

## Herrenhäuser aus Holz

### Mittelalterliche Wohnhäuser im Kanton Schwyz

**Im Alten Land Schwyz wurde eine Gruppe mittelalterlicher Blockhäuser baugeschichtlich untersucht. Diese Häuser weisen eine differenzierte räumliche Struktur auf, welche sie im Umfeld der zeitgenössischen Wohnbauten als Herrenhäuser qualifiziert. Die Bewohner waren Angehörige einer lokalen und regionalen Führungsschicht.**

Das Vorurteil ist nicht auszurotten: Holzhäuser sind Bauernhäuser. Das stimmt heute nicht, wie allein die alpine Ferienhausindustrie zeigt, und es stimmt schon gar nicht für die Vergangenheit. Im Mittelalter waren nördlich der Alpen alle Arten von Bauten aus Holz: Kirchen, Klöster, Burgen, Wirtschaftsbauten und Wohnhäuser in Stadt und Land. Der bekannte französische Kulturhistoriker Jacques Le Goff bezeichnete das Mittelalter als das Zeitalter des Holzes. Hausgerät, Werkzeug und Waffen, Wagen, Schiffe und Maschinen sowie Wohn-, Wirtschafts- und Sakralbauten – alles wurde aus Holz hergestellt. Das Holz war nicht nur der wichtigste Rohstoff für Bauten und handwerkliche Erzeugnisse, bis zum Bau der Eisenbahn war Holz auch als Energieträger von zentraler Bedeutung.

Vom 12. Jahrhundert bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts ist in den Städten ein Prozess der «Versteinerung» zu beobachten. Zahlreiche Holzhäuser wurden durch Steinbauten ersetzt. Lokale Baugesetzgebungen, besonders nach Stadtbränden, beschleunigten diesen Prozess. Ausgeprägt war diese Entwicklung bei Kommunalbauten sowie bei vornehmen städtischen Wohnhäusern. Dennoch blieb der Holzbau in unseren Städten bis weit in die Neuzeit

hinein ein prägendes Element. Auf dem Land setzte der Prozess der «Versteinerung» später ein und beschränkte sich vielerorts auf kirchliche und kommunale Bauten. Doch auch auf dem Land sind nicht alle Bauten Bauernhäuser. Warum also diese Gleichsetzung von Holzbauten und Bauernhäusern?

### Holzbauten als Gegenstand der Wissenschaft

Das Interesse an Holzbauten ist ein Kind der Aufklärung im Sinne Rousseaus als Rückwendung zu den Ursprüngen. In den alpinen Bauernhäusern und Sennhütten glaubte man, den Anfängen der Architektur auf der Spur zu sein. In der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts mündete diese Bewegung in eine europaweite Begeisterung für das Schweizer Chalet. Es waren vor allem Architekten aus urbanem Milieu wie der an der ETH Zürich lehrende Ernst Gladbach (1812–1896), die sich intensiv mit dem Holzbau auseinandersetzten. An der Wende zum 20. Jahrhundert wurde die Holzbauforschung im deutschsprachigen Raum zur Domäne der Volkskunde, die sich hauptsächlich für ländliches Brauchtum interessierte. Die Holzhäuser wurden in dieser verengten Sichtweise zu Bauernhäusern und die Holzbauforschung zur Bauernhausforschung.

Die einfachste Form des Holzhauses, der bis ins Neolithikum zurückreichende Pfostenbau, ist seit den Anfängen einer wissenschaftlich betriebenen Archäologie bekannt und vielfach erforscht. Es gibt jedoch keine direkte Kontinuität von diesen Anfängen zu historisch fassbaren Hausbauten. Erst seit den 1970er-Jahren finden Holzbauten oder vielmehr deren Überreste in städtischen Siedlungen vermehrt die Aufmerksamkeit der Mittelalterarchäologie.

Inzwischen hat sich die Archäologie bzw. die historische Bauforschung, wenn auch noch immer etwas zögernd, auch mit ländlichen Holzbauten zu befassen begonnen. Ein Schlüsselereignis dabei war eine von der Schwyzer Denkmalpflege 1986 in Auftrag gegebene archäologische Bauuntersuchung des Hauses Bethlehem in Schwyz. Die Bauzeit des Hauses, bereits zuvor Gegenstand von kunsthistorisch und volkskundlich orientierten Publikationen, war aufgrund mehrerer Inschriften in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vermutet worden. Die Bauuntersuchung, verbunden mit dendrochronologischen Abklärungen, erbrachte nun das unerwartete, jedoch durch Doppelproben wissenschaftlich gesicherte Ergebnis, dass das Haus im Jahre 1287 oder kurz danach errichtet worden war. Es handelt sich somit um einen in den wesentlichen Teilen erhaltenen Holzbau aus dem Mittelalter.

### Ein mittelalterlicher Holzbautypus

Seither konnten im Talkessel von Schwyz sieben weitere Holzhäuser aus dem Mittelalter baugeschichtlich untersucht werden. Das zeitliche Spektrum dieser Bauten reicht von 1176 bis 1341. Damit gehören sie zu den ältesten erhaltenen Holzbauten Europas. Es handelt sich um zweigeschossige Wohnhäuser mit 7 bis 18 Räumen auf einem gemauerten Steinsockel. Sie weisen ein schwach geneigtes Pfetten-Rafendach, ein so genanntes Tätschdach, auf mit je einer Laube auf den beiden Traufseiten. Die aus Fichten und Weisstannen bestehenden Holzbauten sind aus sorgfältig bearbeiteten Vierkanthölzern gezimmert, die auf ihren Schmalseiten übereinander gelegt und in unregelmässigen Abständen durch Holzdübel gesichert wurden. Weitere konstruktive Merkmale sind regelmässige Eckvorstösse (Ge-

wätt), Einzelvorstösse von Innenwänden sowie fassadenbündige Boden-Decken-Bohlen.

Als räumliche Eigenheit ist neben der Zweigeschossigkeit und den erwähnten Lauben eine quer zur Firstrichtung verlaufende Unterteilung des Hauses in einen Wohn- und einen Hauswirtschaftsteil hervorzuheben. Der Wohnteil bestand aus je zwei übereinander liegenden Kammern. Im Wirtschaftsteil befand sich eine bis unter das Dach offene Rauchküche mit einer an die Giebelwand angelehnten Herdstelle. Neben der Küche waren gewöhnlich eine oder zwei Eckkammern angeordnet. Über der Eckkammer auf Seiten des Hauseinganges war ein weiterer Raum situiert, der mutmasslich als Wohnkammer für das Gesinde diente. Damit ist bei diesen Holzbauten, abgesehen von den gleichartigen bautechnischen Merkmalen, auch eine übereinstimmende räumliche Grundstruktur zu erkennen, so dass von einem einheitlichen Haustypus gesprochen werden kann.

Die untersuchten Häuser stehen hinsichtlich ihrer räumlichen Strukturierung am Übergang von herrschaftlichen Wohnbauformen des Hochmittelalters, die durch Saalbauten gekennzeichnet waren, zu einer spätmittelalterlichen Wohnbauweise, welche räumlich und funktional weit stärker gegliedert war. Mit einer horizontal und vertikal verschränkten Raumgliederung einerseits sowie mit einer zweiseitigen horizontalen Erweiterung in Form von Lauben werden dem ländlichen Hausbau neue, bisher der Residenzarchitektur vorbehaltene Bau- und Raumelemente erschlossen.

Vergleiche haben gezeigt, dass die untersuchten Schwyzer Häuser ohne direkte Vorläufer sind. Lediglich bezüglich der räumlichen und funktionalen Zweiteilung lässt sich auf herrschaftliche Wohnbauten auf Bur-



Schwyz, Haus Bethlehem, um 1287 errichtet.  
Die Fensteröffnungen mit Zugladeneinrichtungen sowie die verschalten Lauben stammen aus dem 18. Jahrhundert.

gen verweisen. Man wird deshalb von einem Quantensprung in der Entwicklung des ländlichen Hausbaus sprechen können. Zudem wird man das differenzierte, im Holzbauteil über zwei Geschosse reichende Raumkonzept der Schwyzer Bauten auch als Ausdruck einer hoch entwickelten Holzbautechnik sehen müssen.

#### Wer waren die Besitzer und Bewohner der Häuser?

Die Schwyzer Bauten sind im Umfeld einer ländlichen Bevölkerung, in der deutliche Unterschiede in der sozia-

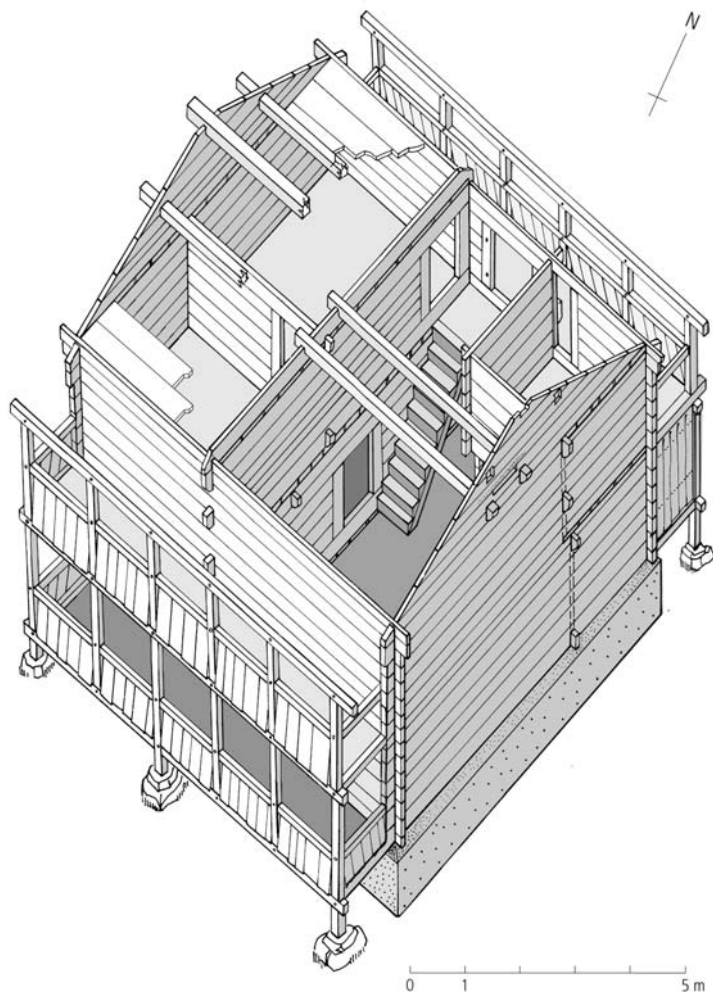
len Stellung bestanden haben, als Herrenhäuser zu qualifizieren. Das Haus Bethlehem wurde Mitte des 16. Jahrhunderts herrschaftlich ausgebaut und mit einem ausgemalten Festsaal versehen. 1569 auf einem Wandtäfer angebrachte Wappen von Männern aus führenden Geschlechtern aus Schwyz weisen auf das gesellschaftliche Umfeld des Hauses in dieser Zeit. Retrospektiv wird man sagen können, dass das Haus Bethlehem im 16. Jahrhundert immer noch ins Umfeld einer lokalen bzw. regionalen Führungsschicht gehörte,

denn es ist nicht anzunehmen, dass die Besitzer beziehungsweise Bewohner zuvor einen niedrigeren sozialen Status inne gehabt hatten.

Die Häuser umfassten ursprünglich einen Haushalt und dürften in der Regel von einer Familie mit Gesinde bewohnt gewesen sein. Für die fragliche Zeit des 12. bis 14. Jahrhunderts ist mit einer zwei Generationen umfassenden Kernfamilie zu rechnen, die wegen der hohen Kindersterblichkeit im Durchschnitt kaum mehr als zwei bis drei Kinder umfasst haben dürfte.

Für die Anfänge der Hausbauten lassen sich Besitzer und Bewohner im Einzelnen nicht ermitteln. Man kann jedoch davon ausgehen, dass es eine einheimische Führungsschicht war, die in diesen Häusern wohnte. Schriftliche Quellen aus Schwyz berichten, dass im Hoch- und im frühen Spätmittelalter angesehene Herren – es ist von Lehensträgern der Herrschaft Kyburg und Habsburg die Rede – in Blockbauten wohnten.

Seit dem 17. und 18. Jahrhundert ist ein sozialer Abstieg der Bewohnerschaft festzustellen. Die Häuser

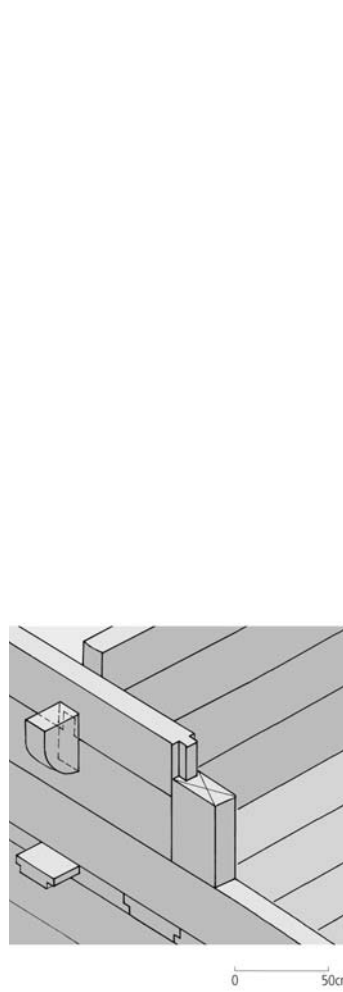


Steinen, ehemaliges Haus Herrengasse 17, um 1303 errichtet. Rekonstruktion.

vermochten den im Laufe der Zeit veränderten Ansprüchen und Vorstellungen von Wohnlichkeit hinsichtlich Grösse und Helligkeit der Räume sowie bezüglich einer deutlichen Abgrenzung des Hauswirtschaftsbereichs nicht länger zu genügen.

### Wohnen in den Herrenhäusern

Was wissen wir von den Menschen, was vom Wohnen im Mittelalter und im Besonderen vom Wohnen in den unterschichten Häusern? Anders als die niedrigen Türen vermuten lassen, deren Höhe selten mehr als 160 cm be-



Schwyz, Haus Bethlehem, um 1287 errichtet; konstruktive Details.

trug, waren die Menschen in Schwyz im Mittelalter erstaunlich grossgewachsen, wie wir aus anthropologischen Untersuchungen im Zusammenhang mit Ausgrabungen im Kirchhof von Schwyz wissen. Die durchschnittliche Grösse erwachsener Männer in Schwyz betrug im Spätmittelalter 171 cm, 160 cm diejenige von Frauen. Da war eine Raumhöhe von 190 cm der Kammern in diesen Häusern durchaus angebracht.

Die Fenster waren schmal und niedrig. Fensterglas gab es bis in die Neuzeit keines. Die Fensteröffnungen wurden mit Holzladen verschlos-

sen. Natürliches Licht war spärlich, die Räume waren dunkel. Ein weiterer Grundzug des Wohnens in diesen Bauten ist der beachtliche Umfang des verfügbaren Wohnraumes. Die Gesamtwohnfläche dieser Häuser inklusive Lauben (jedoch ohne Kellerräume) liegt zwischen 92m<sup>2</sup> und 230m<sup>2</sup>. Das sind erstaunliche Werte für die damalige Zeit. Das Wohnen erstreckte sich über zwei Geschosse, dehnte sich in die Vertikale aus, was wir in zeitgenössischen Wohnbauten nur bei Klöstern, beim adligen Burgenbau und bei Stadthäusern kennen. Die Häuser verfügten ferner über einen umfangreichen Raum zur Stapelung von Vorräten und Waren verschiedenster Art. Der Hauseingang führte in den hauswirtschaftlichen Bereich. Das bedeutet, dass der innere Wohnbereich von aussen nicht direkt zugänglich war. Tatsächlich erfolgte der Zugang zu den einzelnen Kammern des Hauses über zwei Vorstufen, nämlich über den Laubenvorraum und den Mittelgang beziehungsweise den Hausflur. Es sind dies alles Merkmale, die in der Entstehungszeit dieser Hausbauten auf ein herrschaftliches Wohnen hinweisen.

Prof. Dr. Georges Descœudres, Lehrstuhl für Kunstgeschichte des Mittelalters, frühchristliche und mittelalterliche Archäologie, Kunsthistorisches Institut der Universität Zürich

### Literatur

Georges Descœudres: Herrenhäuser aus Holz. Eine mittelalterliche Wohnbaugruppe in der Innerschweiz, Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Band 34, Basel 2007, ca. Fr. 55.–, ISBN 978-3-908182-18-4. Erhältlich beim Schweizerischen Burgenverein ([www.burgenverein.ch](http://www.burgenverein.ch)) oder im Buchhandel.

### Europäischer Tag des Denkmals

Freitag, 7. September 2007, 18 Uhr:  
Führung von Prof. Dr. Georges Descœudres durch das Haus Bethlehem in Schwyz.